

Schüler-Lehrer-Gespräche

Offenheit – Vertraulichkeit – Corona

„Das Gespräch war auf einer Skala von 1 – 10 eine 9; es war sehr gut.“

„Die Technik hat gut funktioniert.“

„Ich bekam gute Tipps für das kommende Jahr.“

„Das Gespräch ist hilfreich.“

„Man kann seine Meinung zu vielem sagen.“

„Ich finde die Gespräche sinnvoll.“

Diese Äußerungen stammen von Schülerinnen und Schülern nach den diesjährigen S-L-G. Es ist eine Auswahl von Feedbacks, die Schülerinnen und Schüler der verschiedenen Stufen gemacht haben. Stichprobenartig wurde die Rückmeldung eingeholt; dabei gaben die Schüler Rückmeldung zur Gesprächsatmosphäre, zur Frage, ob sie das Gespräch als offenes Forum, als Begleitung usw. empfunden haben; und zum Schluss konnte man eine Einschätzung zur Frage geben „Wie gut findest du die Gespräche auf einer Skala von 1 – 10 (10 = Bestnote)?“

Die Gespräche sind ein Herzensanliegen;

sie bergen großes Potential, Vertrauen zu schaffen, sich kennenzulernen, Schülerinnen und Schüler gut zu begleiten. Daher haben wir Lehrer im Vorfeld (am Pädagogischen Tag und danach) uns überlegt, wie wir es schaffen können, dass eine vertrauensvolle Atmosphäre entsteht, dass Schülerinnen und Schüler sich öffnen, dass alle das Gespräch als eine Bereicherung ansehen und es beenden mit dem Gefühl 'das Gespräch hat mir gutgetan'.

Der Corona-Pandemie ist geschuldet, dass wir die Gespräche zunächst komplett digital oder als Telefonat vorsahen. Viele Gespräche liefen dann auch per Teams oder per Telefon, aber viele fanden schließlich dann doch noch persönlich unter vier Augen statt. Die Schülerinnen und Schüler und auch die Lehrer meldeten zurück, dass alle Formen der Gesprächsführung „funktionierende“ Gespräche erlaubten, allerdings ist die persönliche Begegnung von Angesicht zu Angesicht natürlich der Favorit.

Die Schülerinnen und Schüler aller Stufen sehen die Gespräche überwiegend positiv, empfinden sie als „wichtig und auch hilfreich“. Ihnen ist wichtig, „offen über Probleme“ reden zu können, sicher sein zu können, dass der Lehrer/die Lehrerin das Gesagte „nicht weitersagt“; immer wieder loben sie, dass die Gespräche „vertraulich“ sind. Geschätzt wird, dass man „persönlich“ werden kann, sich „über viele Dinge“ „auf lockere Art“ unterhalten kann: Letzteres ist ein guter Befund, da wir besonders auf ein gutes Gesprächsklima Wert legen wollten - dies ist offensichtlich doch oft gelungen. Das coronabedingte Home-schooling kristallisierte sich als ein Themenschwerpunkt heraus und insofern war der Zeitpunkt des zweiten Gesprächs dieses Jahr eine gute Möglichkeit, über die Erfahrung mit dieser neuen Situation zu reden.

Auch die Lehrerinnen und Lehrer finden die Gespräche ganz überwiegend „lohnenswert“.

Ihre Erfahrungen kann man gebündelt mit einem Zitat wiedergeben: „Die Schülerinnen und Schüler haben die Gesprächsgelegenheit sehr gut angenommen.“

Die Rückmeldungen von beiden Seiten zeigen, dass die Gespräche „ein wichtiges Instrument“ sind. Die Möglichkeit, sich in einem vertraulichen Gespräch austauschen zu können, ist ungemein wertvoll.

Dr. Gerlinde Person-Weber

Mühen haben sich gelohnt

Garten-AG für vorbildliche Arbeit ausgezeichnet

Am 13. Dezember 2019 wurde dem CSG-Schulgarten vom Verband für Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Baden-Württemberg e.V. ein Preis-scheck in Höhe von 200 Euro über-reicht. Der Regionalvorsitzende des Verbandes, Stephan Irslinger, übergab die Auszeichnung im Rahmen der Aus-schreibung „Schulgarteninitiative“ des Landes Baden-Württemberg zusam-men mit sechs Schaufeln, die für den weiteren Ausbau des Schulgartens gut gebraucht werden.

Damit haben sich die Mühen der Schul-garten-AG gelohnt, die angeleitet von den Lehrerinnen Ruth Binder und Eva Gnahn den Schulgarten mit Teich, Beet, Himmelsliegen und Hühnerstall zu einem Wohlfühlort am Clara-Schumann-Gymnasium entwickelt haben. Gerne verbringen die Schüler und Schülerin-nen dort ihre Pausen oder lernen wäh-rend Freistunden in der dortigen ruhi-gen Atmosphäre.



200 Euro Preisgeld wurden der Garten-AG des CSG vom Verband für Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau überreicht.

Seit 2014 die Rodungsarbeiten in der Projektwoche starteten, entwickelte sich der Schulgarten jedes Jahr stetig weiter. Während die Garten-AG das ganze Jahr über für die Instandhaltung sorgt, werden größere Vorhaben, wie beispielsweise die Anlage des Teiches

oder der Bau der Brücke, die über den Teich verläuft, in der Projektwoche in Angriff genommen. Eine Erweiterung für gemütliche Sommerabende im hinteren Teil des Geländes ist das nächste Projekt, das die AG demnächst in An-griff nehmen möchte.

An der Ausschreibung haben sich insge-samt 136 Schulgärten in Baden-Württemberg beteiligt.

Bereits Ende Mai 2019 wurde der Schul-garten des CSG durch eine Jury des Re-gierungspräsidiums Freiburg begutach-tet. Die Kommission gab dabei auch Hinweise, wie der Schulgarten als Lern- und Entspannungsort noch optimiert werden kann und auch Schüler und Lehrer werden gemeinsam in Zukunft versuchen, den Schulgarten immer wei-ter zu verbessern.

Dr. Gerlinde Person-Weber



Chicks der Schule

Tierisches Leben am CSG

Der Schulgarten des Clara-Schumann-Gymnasiums ist bei uns, den Schülerinnen und Schülern sehr beliebt,

gerade in Hinsicht auf die tierischen Freunde,

die dort leben. Außer Käfern, Spinnen, Libellen und anderen Insekten findet man dort unter anderem Fische wie Kois, aber auch Hühner. Diese sind seit einigen Jahren ein fester Bestandteil des Schulgartens, gehören aber nicht der Schule selbst, sondern sind sogenannte Leasing-Hühner. Die Schule leiht die Hühner bei einem lokalen Hühnerhalter aus. Vor jeden Ferien werden sie dorthin wieder zurückgebracht und somit ist die Versorgung jederzeit gewährleistet.

Bei uns am CSG ist an erster Linie Frau Binder, Biolehrerin, für die Hühner zuständig.

Natürlich macht sie nicht die ganze Arbeit alleine,

sondern es gibt einen Hühnerdienst: Schülerinnen und Schüler, die dazu eingeteilt wurden, lassen morgens die

Hühner nach draußen und füttern sie. Abends werden die Hühner dann wieder eingesperrt und je nachdem die Eier eingesammelt.

Durch den tierischen Umgang vertieft sich der Bezug der Schülerinnen und Schüler zur Natur,

aber sie lernen auch, Verantwortung zu übernehmen.

Gerade in den Pausen laden die Hühner Schüler dazu ein, in den Schulgarten zu gehen und diese zu beobachten oder - wenn die Hühner es zulassen - sie zu streicheln.

Aufgrund von Corona bekamen wir dieses Jahr leider die Hühner nicht so oft wie sonst zu Gesicht.



Auch das Kükenprojekt aus dem letzten Jahr ist leider gescheitert. Die Küken schlüpften in der Projektwoche 2019 und wären als Handaufzucht sehr zutraulich gewesen. Wir hoffen, sie haben im Küken-Himmel immer genug zum Fressen.

Laura Rißler, JSI



Die Welt der Bücher

Entspannung & Leonardo di Caprio in einem Raum

Neben der Mensa am Clara-Schumann Gymnasium in Lahr gibt es einen kleinen Raum, in dem man dem stressigen Schulalltag für einige Minuten entfliehen kann: die Schüler-Bücherei. Sie beherbergt unzählige Bücher und Filme, die alle Altersklassen anspricht. Die Schüler-Bücherei, die von allen Mitgliedern nur liebevoll „Schübü“ genannt wird, befindet sich zur Zeit unter der Leitung von Frau Seiler.

Frau Seiler, vielen Dank, dass Sie sich Zeit genommen haben, um mir einige Fragen zu beantworten. Zuerst einmal: **Wie lange gibt es denn die Schübü schon?**

Die Schülerbücherei gab es schon vor meiner Zeit, ich selbst bin nächstes Jahr 20 Jahre am CSG . Aber sie ist definitiv älter, denn vor mir wurde sie schon einige Jahre von Herrn Nürnberger betreut. Ich selbst habe die Leitung schon seit schätzungsweise 15 Jahre inne . Kann aber auch länger sein, so genau weiß ich es gar nicht.

Der Bücherschatz der Schübü ist mit den Jahren stetig angewachsen, was ist aber Ihr Lieblingsbuch, das Sie immer und immer wieder ausleihen?

Mein Lieblingsbuch ist "Bob, der Streuner". Darin geht es um einen Kater, der einem drogenabhängigen jungen Mann zuläuft und ihm hilft von den Drogen wegzukommen. Eine wahre Geschichte aus Großbritannien. Bob ist leider erst vor kurzem gestorben.

Und Ihr Lieblingsfilm?

Es ist natürlich einer mit Leonardo di Caprio. Ich weiß aber gar nicht, ob wir einen von ihm in der Schülerbücherei haben... Deshalb entscheide ich mich für den Film "Wenn Träume fliegen lernen" mit Johnny Depp. Darin geht es um den Autor von Peter Pan und die Entstehung dieses Märchens. Ein sehr schöner poetischer Film.

Wie viele Mitglieder hat das Schülerbüchereiteam ?

Im Moment haben wir einen Mitgliederstamm von 13 SchülerInnen. Ziemlich durchmischt aus allen Klassenstufen.

Wenn in den Schülern nun die Lust geweckt worden ist, auch ein Teil des Teams zu werden, wohin muss man sich dann wenden?

Das läuft ganz unkompliziert entweder über die Schübü-Mitglieder, die dafür in ihrem Freundeskreis werben, oder über den direkten Weg durch mich. Grundsätzlich kann jeder Teil des Schübü-Teams werden, der sich für Bücher und Filme begeistert und Lust hat mitzuarbeiten.

Zum Abschluss noch einen Frage: Warum steht ein Pappaufsteller von Leonardo di Caprio in der Schübü und erschreckt die Besucher?

Ja, warum? Leo ist mir von den diesjährigen Abiturient*innen zum bestandenen Latinum geschenkt worden, damit ich nicht nur immer von ihm träumen muss, sondern ihn "leibhaftig" als mein

Gegenüber habe. Vielleicht waren sie auch alle nur genervt, weil es kaum eine Lateinstunde ohne die Erwähnung von ihm gab.

Ich habe Leo dann in der Schülerbücherei untergebracht, damit er auf unser Inventar aufpasst. Da gab es schon für so manchen heimlichen Bücherei-Besucher, z.B. Herrn Henne, einen kleinen Schreckmoment. Und natürlich kann ich da in so mancher Pause reinschauen, wenn die Sehnsucht zu groß wird.



Buchempfehlungen:

- Liebe mich nicht
- Percy Jackson
- City of Bones
- Das Wolkenschloss
- Harry Potter
- Selection
- Der DaVinci Code
- Wicked
- Das Flirtorakel

Filmempfehlungen:

- Die Kinder des Monsieur Mathieu
- So spielt das Leben
- Beauty and the Beast
- Pretty Woman

Gebt Eltern eine Stimme!

Interview mit dem Elternbeiratsvorsitz

Heike Faißt-Keusgen und Nadine Richter sind seit November 2019 die neuen Elternbeiratsvorsitzenden. Leider musste Frau Richter im Februar ihr Amt aus gesundheitlichen Gründen niederlegen. Dafür hat mir Frau Faißt-Kreusgen einige Fragen beantwortet.

Was sind die Aufgaben eines Elternbeiratsvertreters?

Die Aufgaben des Elternbeirats sind in §57 des Schulgesetzes geregelt. Die Klassenelternvertreter und ihre Stellvertreter bilden zusammen den Elternbeirat der Schule. Aus diesem Gremium wird ein Vorsitzender und ein Stellvertreter für eine Amtszeit von zwei Jahren gewählt. Der Elternbeirat ist dafür verantwortlich, die Interessen der Eltern für die Aufgaben der Erziehung zu wahren und zu pflegen, den Eltern Gelegenheit zur Information und Aussprache zu geben. Wünsche, Anregungen und Vorschläge von allgemeiner Bedeutung zu beraten und der Schulleitung zu unterbreiten. Dem Elternbeirat obliegt es, die Anteilnahme der Eltern am Schulleben zu fördern. In der Regel lädt der Vorsitzende zu zwei Sitzungen im Schuljahr ein, bereitet sie vor und leitet sie. Der Vorsitzende und weitere gewählte Vertreter nehmen an der Schulkonferenz teil, die aus Schülervertretern, Lehrern und Elternvertretern besteht. Hier werden Entscheidungen von wesentlicher Bedeutung für die Schule getroffen.

Welche Voraussetzung muss man für diese Aufgabe erfüllen?

Man muss keine besonderen Voraussetzungen für diese Aufgabe erfüllen. Allerdings sollte man Engagement, Interesse an der Mitgestaltung des Schullebens, Teamgeist und Freude an ehrenamtlicher Arbeit sowie etwas Zeit mitbringen.

Wie viele Kinder haben Sie an der Schule und in welche Klasse gehen diese?

Meine Tochter Anna-Lena hat 2019 ihr Abitur am CSG gemacht, Sophia geht in die Klasse 10a.

Welchen Beruf führen Sie aus?

Ich arbeite für die Gemeinde in der verlässlichen Grundschule, engagiere mich ehrenamtlich in der Kirche und mache derzeit einen Qualifikationskurs zur Alltagsbegleiterin.

Wie zeitaufwändig ist Ihr Amt?

Bedingt durch die Schulschließung und die Absage aller Veranstaltungen hält sich der Zeitaufwand derzeit in Grenzen. Unter normalen Umständen finden regelmäßige Treffen mit der Schulleitung statt, alle vier bis sechs Wochen.

Was gefällt Ihnen besonders an unserer Schule?

Mir gefällt unter anderem die überschaubare Größe der Schule, die familiäre und persönliche Atmosphäre, das alte Schulgebäude, das musikalische Profil mit vielen Ensembles und tollen Veranstaltungen sowie die vielfältigen Möglichkeiten zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife. Besonders finde ich auch die ausgezeichnete schuleigene Küche und den schön angelegten Schulgarten.

Welche Ziele haben Sie für Ihre Amtszeit?

Da ich erst seit Kurzem im Amt bin, und diese Zeit von der Pandemie geprägt war, habe ich noch keine konkreten Ziele formuliert. Es bleibt abzuwarten, wann und in welcher Form wieder Veranstaltungen an der Schule durchgeführt werden können. Es ist mir wichtig, in regem Austausch mit der Schulleitung und der Elternschaft zu sein.

Wie stehen Sie zum Thema Nachhaltigkeit?

Ich finde es sehr wichtig, sich die Probleme unserer Umwelt bewusst zu machen und aktiv nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen, um auch nachfolgenden Generationen ein gutes Leben zu ermöglichen. Als erstes frage ich mich, was ich persönlich hierzu beitragen kann. Angefangen beim bewussten

Einkauf von Lebensmitteln und Kleidung, Kreativität bei der Wiederverwertung von Abfallprodukten, Vermeidung von Wegwerfartikeln und Alternativen zur eigenen Autonutzung wie zum Beispiel Fahrgemeinschaften, öffentliche Verkehrsmittel oder das Fahrrad.

Inwieweit hat die Coronazeit Ihnen gezeigt, welche Verbesserungen unsere Schule noch vornehmen muss?

Die technischen Möglichkeiten sollten so bald als möglich geschaffen werden, um künftig flexibel auf Fernunterricht umstellen zu können. Die Zukunft ist ungewiss und es kann nicht ausgeschlossen werden, dass einzelne Klassen bzw. die ganze Schule zeitweise wieder geschlossen werden muss. Auch die Lehrer sollten entsprechend fortgebildet und mit den digitalen Unterrichtsmöglichkeiten vertraut gemacht werden.

Haben Sie abschließend einen Rat an die Schüler?

In den letzten Monaten wurde euch viel Disziplin, Ausdauer, Eigenverantwortung und Verzicht abverlangt. Ihr musstet auf das soziale Miteinander verzichten und wart viel auf euch alleine gestellt. Die meisten von euch haben das Beste aus der Situation gemacht und sicherlich auch etwas fürs Leben gelernt. In der Hoffnung, dass das Schulleben nach den Sommerferien wieder Fahrt aufnehmen kann: Macht von den zahlreichen Angeboten eurer Schule Gebrauch und nehmt neben dem Unterricht aktiv am Schulleben teil. Jeder einzelne ist wichtig und kann seine Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Leonie Benthin, JSI



Schule nachhaltiger gestalten

Geplanter Bau einer Bücher-Tausch-Telefonzelle

Die Idee

Auf der SMV-Hütte im letzten Jahr haben sich die Schüler Gedanken darüber gemacht,

wie wir unsere Schule nachhaltiger gestalten können.

Dabei sind beispielsweise Konzepte zu einem Nachhaltigkeits-Unterricht für Vertretungsstunden sowie die Absprache mit der Küche, die Brötchen teilweise mit weniger Wurst zu belegen, entstanden.

Auch der Vorschlag eines Büchertauschregals wurde genannt. Denn Ziel ist es,

diesen Tauschort für alle Schüler jederzeit zugänglich zu machen.

Ein Regal im Schulgang aufzustellen, ist jedoch aufgrund der Brandschutzverordnungen nicht realisierbar. Deshalb kam die Idee, ein solches Tauschregal in Form einer Telefonzelle auf dem Schulhof zu errichten, wie es sie bereits in einigen Städten, zum Beispiel auch in Freiburg, gibt.



Das Konzept

Büchertelefonzellen beziehungsweise allgemein „öffentliche Bücherschränke“ dienen laut Wikipedia-Definition dazu,

Bücher kostenlos, anonym und ohne jegliche Formalitäten zum Tausch oder zur Mitnahmen anzubieten.

Das ist vor allem sinnvoll, um den bereits gelesenen oder alten Büchern ein neues Leben zu geben und somit in kleinem Rahmen Ressourcen und auch Geld zu sparen.

In Freiburg gibt es bereits 16 solcher öffentlichen Bücherschränke, davon vier Telefonzellen. Sogar ein Bücherregal aus alten Kühlschränken ist dabei.

Die Idee des öffentlichen Büchertausches oder auch „Bookcrossings“ entwickelte sich bereits in den 1990er Jahren

und ist mittlerweile in fast allen Großstädten in Deutschland etabliert.

Es entwickelten sich viele Verschiedene Varianten dieser Bücherregale. Bspw. die rollenden Bücherregale in den Lini-bussen in Hamburg oder ein alter Getränkeautomat als Tauschbörse.

In Baden-Württemberg gibt es die meisten öffentlichen Bücherschränke in Deutschland. Also, warum nicht auch eine Büchertelefonzelle bei uns an der Schule errichten?

Die Finanzierung

Eine Büchertelefonzelle kann man nicht mal eben im Supermarkt um die Ecke kaufen und sie kostet natürlich auch Geld. Für die Finanzierung hat sich die SMV an den Freundeskreis des CSG gewandt. Der Freundeskreis hat daraufhin an dem Gewinnspiel „Scheine für Vereine“ von Hitradio Ohr teilgenommen und

durch den Anruf eines Schülers aus der 6. Klasse 500€ gewonnen.

Durch diesen Gewinn kann der Bau einer solchen Telefonzelle hoffentlich bald realisiert werden.

Auf jeden Fall ein tolles Projekt!

Annika Huck, JSI



Frisch, regional & saisonal

Küchenleitung Frau Schumacher-Bahr erzählt

Zu jeder Schule gehört meistens eine Mensa, in der die Schüler ein warmes Mittagessen bekommen können. Am Clara-Schumann-Gymnasium ist die Mensa etwas ganz Besonderes, denn es wird täglich frisch und selber gekocht. Dies ist bedingt durch das haus-eigene Internat. Aber wie ist es, täglich für so viele Schüler zu kochen und auf was wird dabei besonders geachtet? Hierfür habe ich mit der Küchenleitung Frau Schumacher-Bahr gesprochen.

Wie viele Mitarbeiter hat das Küchenteam?

In unserer Küche sind zur Zeit vier Vollzeitkräfte und zwei Teilzeitkräfte beschäftigt. Zudem haben wir eine Auszubildende als Hauswirtschafterin im dritten Ausbildungsjahr.

Wer ist für die Zusammenstellung der Speisepläne verantwortlich? Gibt es spezielle Vorgaben, an die man sich dabei halten muss?

Die Speisepläne stelle ich zusammen. Hierbei ist es mir wichtig, neben regionalen und saisonalen Angeboten den Speiseplan auch abwechslungsreich zu gestalten. Selbstverständlich sollen auch Vorlieben und Wünsche unserer Essensteilnehmer nicht zu kurz kommen. Auch die Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) für Schulverpflegung werden bei der Erstellung des Planes berücksichtigt.

Woher beziehen Sie Ihre ganzen Ideen für die vielfältigen Speisepläne?

Für die Speisepläne greife ich auf einen großen, eigenen Rezepteschatz zurück, manchmal frage ich auch meine Kolleginnen um Rat; es kommen auch Schüler auf mich zu und äußern einen Wunsch oder ich durchblättere Zeitschriften der Lebensmittellieferanten mit Vorschlägen. So hat man immer viele Ideen.

Wo werden dann die Lebensmittel bestellt, damit sie regional und saisonal sind?

Hauptsächlich werden wir von ortsansässigen Betrieben beliefert, beispielsweise kommen die Backwaren aus der Bäckerei Dilger in Seelbach, das Fleisch von der Metzgerei Dold in Kuhbach, die Eier beziehen wir von der Familie Zeller aus Wittenweier. Natürlich müssen wir manche Sachen auch aus dem Großmarkt beziehen, hier lässt sich aber beobachten, dass das Angebot an regionalen Produkten in den letzten Jahren stark zugenommen hat.

Ich lege ein besonderes Augenmerk auf die Saisonalität der Produkte. Denn jeder weiß, dass Tomaten im Winter nicht bei uns reifen, trotzdem will sie jeder essen. Besonders in Zeiten von Fridays for Future bemerken einige, dass Klimaschutz nicht nur Demonstrieren, sondern auch Durchhaltevermögen und Konsequenz beim eigenen Essen bedeutet. Leider können wir nicht noch einen Schritt weiter gehen und komplett auf Bio umstellen, denn dies sieht unser Budget einfach nicht vor. Momentan plane ich aber, einzelne Komponenten durch Bioprodukte zu ersetzen, wie zum Beispiel Milch oder auch mal Nudeln.

Haben Sie dann Rezepte, an denen Sie sich orientieren, für die großen Mengen?

Kochen nach Rezept hört sich für mich nach Kochen nach Vorgaben an. Kochen ist für mich eine sehr kreative Tätigkeit, wenn man die Basics beherrscht, kann man seiner Fantasie freien Lauf lassen.

Sehr schade finde ich, dass uns durch die Deklarationspflicht der Allergene auf dem Speiseplan teilweise die Hände gebunden sind. Wenn ich zum Beispiel kurzfristig die Soße mit Sahnen verfeinern möchte, dies aber nicht auf dem Speiseplan gekennzeichnet habe, muss ich sie weglassen.

Wie haben sich die Essenszahlen im Laufe der Jahre entwickelt?

Seit wir im Pausenverkauf auch ein Mittagessen anbieten, hat es eine Verlagerung gegeben. Der Zulauf im Verkaufsraum nimmt deutlich zu, die Essenszahlen im Speisesaal sind eher rückläufig. Da das Angebot im Warmbereich gleich ist, d.h. im Verkaufsraum eine Komponente als kleines Tellergericht angeboten wird, sehe ich die Entwicklung dem momentanen Trend entsprechend: Die klassischen drei Mahlzeiten am Tag verlieren an Bedeutung. Snacks sind immer beliebter und lösen die warme Mahlzeit ab. Flexibel, spontan, mobil und schnell sind hier die Schlagwörter, die auch in der Verpflegung unsere Entscheidung bestimmen.

Die Nachfolger der Snacks sind schon unterwegs, selber zusammengestellte Bowls und Co sind aus Amerika ganz hoch im Trend.

Franziska Kollmer, JSI

Der digitale Unterricht

Chancen und Grenzen

Das Schuljahr 2019/2020 verlief für Schüler, Lehrer und Eltern anders als gedacht. Der Ausbruch der neuen Atemwegserkrankung Covid-19 führte dazu, dass der Unterricht im zweiten Halbjahr nicht in der Schule als Präsenzunterricht stattfinden konnte, sondern zu Hause in den eigenen vier Wänden in digitaler Form. Dies zeigte uns deutlich, welche Grenzen und Chancen der digitale Unterricht mit sich bringt.

Der Einstieg in das digitale Lernen war für manche Schüler und Schülerinnen einfacher als für andere. Das selbstständige Lernen brachte viele Hindernisse mit sich, da man nun selbst dafür verantwortlich war, wie man sich seine Zeit zum Lernen am besten einteilt.

Auch das selbstständige Erarbeiten neuer Themen war für manche Schüler einfacher als für andere, jedoch wurden dadurch neue Möglichkeiten gefunden sich gegenseitig beim Lernen zu unterstützen. Über Videochats wurden gemeinsam Aufgaben bearbeitet und gelöst und man tauschte sich über den Unterrichtsstoff aus.

Man half sich gegenseitig bei Fragen und Problemen.

Wenn die Probleme jedoch nicht lösbar waren, konnte man jederzeit seinen Fachlehrer kontaktieren, welcher dann versucht hat, so schnell wie möglich eine Antwort auf die Fragen zu geben, was manchmal sogar nur 30 min gedauert hat.

Ein weiteres Hindernis war für viele der teilweise nicht so gute Internetanschluss oder die Anzahl der verfügbaren Laptops etc. in manchen Haushalten, wodurch es für einige Schüler schwieriger war die vorgegebenen Abgabefristen einzuhalten. Hier zeigt sich auch deutlich eine Grenze des digitalen Unterrichts, nämlich die Unterschiede in der Ausstattung zu Hause sowie im schulischen Bereich.



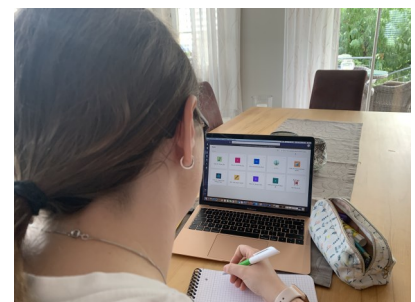
Jedoch hat uns diese Zeit dadurch auch ein ganzes Stück weitergebracht in der Digitalisierung der Schulen, da diese nun neue Wege finden mussten, um den Schülern den Unterrichtsstoff zu vermitteln. Somit begannen Lehrer Unterrichtsmaterialien zu digitalisieren und neue Kommunikationswege zu suchen. Dies fand zuerst vor allem über Email-Programme statt, was aber auch zu erheblichen Problemen führte, da manche Emails nicht ankamen oder im Spamordner gelandet sind und somit auch nicht die Materialien für das Lernen zu Hause.

Innerhalb der Klassenchats und der Freundeskreise wurde dann versucht das Material trotzdem noch bei allen Schülern zu verteilen, so dass schlussendlich das Material bei jedem ankam.

Nach ein paar Wochen wurde dann das Programm Microsoft Teams kostenlos von der Schule zu Verfügung gestellt. Dies vereinfachte das Übermitteln der Aufgaben und vor allem die Kommunikation unter Lehrern und Schülern deutlich. Aufgaben konnten direkt im Programm bearbeitet und abgegeben werden.

Man hatte somit auch einen guten Überblick darüber,

welche Aufgaben man schon bearbeitet hatte und welche nicht. Auch sah man die angegebenen Abgabefristen, ohne sein Email-Programm auf der Suche nach der benötigten Email mit der Information durchforsten zu müssen. Der Lehrer konnte auch direkte Rückmeldungen geben oder weitere Hilfsmittel bei Fragen geben.



Dabei war es sehr hilfreich, dass man in dem Programm in privaten Chats mit den jeweiligen Lehrern in Kontakt treten konnte und somit einen einfacheren Weg hatte seine Probleme zu lösen.

Auch der abgehaltene Unterricht über das Programm funktionierte bei vielen sehr gut, da Fragen wie in der Schule direkt gestellt werden konnten.

Für manche war es aber auch zuerst eine große Herausforderung sich aktiv am digitalen Unterricht zu beteiligen, also bei Fragen zu antworten, da es doch ungewohnt war am eigenen



Schreibtisch zu sitzen und trotzdem Unterricht mit einem Lehrer zu haben.

Dabei hat auch die Konzentration eine große Rolle gespielt,

da man zu Hause doch schneller abgelenkt werden kann als in der Schule.

Aber auch als die Schule ab Mai wieder begann, wurde das Programm weiter genutzt, da alle Schüler und Schülerinnen in zwei Gruppen eingeteilt wurden und in einem Zweiwochenmodell unterrichtet wurde. Es gab je eine Woche Präsenzunterricht in der Schule und in der anderen Woche dann Aufgaben für zu Hause, welche über das Programm versendet wurden und damit wurde es auch als Kommunikationsmittel weiterhin genutzt.

Beispielweise wurden Infos für Klausuren und Arbeiten sowie Musterlösungen für die Aufgaben zu Hause über das Programm kommuniziert.

Auch weiterhin kann man sagen, dass das Programm ein wichtiger Bestandteil im zweiten Halbjahr dieses ungewöhnlichen Schuljahres war, vor allem, da manche Schüler und Schülerinnen wegen einer Vorerkrankung nicht in die Schule kommen konnten, wodurch sie über Microsoft Teams in den Unterricht hinzugeschaltet worden sind und somit trotzdem teilnehmen konnten.

Dies wurde durch Herrn Hermann ermöglicht,

da er sich um das Technische gekümmert und dafür gesorgt hat, dass Klassenzimmer sowie Lehrer und Lehrerinnen dafür instruiert und ausgestattet waren.

Hier kann man ergänzen, dass auch für alle Lehrkräfte an der Schule die Zeit zu Hause und auch wieder in der Schule nicht einfach war, da sie zwischen den Schülern zu Hause und in der Schule differenzieren mussten und eine gerechte Balance beim Unterrichtsstoff herstellen mussten und dies wirklich gut funktioniert hat.

Abschließend kann man sagen, dass diese Zeit uns Einblicke gegeben hat, was möglich sein kann hinsichtlich der Digitalisierung.

Microsoft Teams hat geholfen die Kommunikation zu vereinfachen

und Aufgaben auch in den Wochen zu Hause an die betreffenden Schüler und Schülerinnen zu kommunizieren.

Auch der Unterricht von Lehrern, die wegen einer Vorerkrankung zu Hause bleiben mussten, hat gezeigt, dass der digitale Unterricht durchaus etwas für sich hat, da Fragen trotzdem gestellt werden konnten, nachdem man eine Hemmschwelle überwunden hatte. Der Unterricht konnte stattfinden und fiel nicht aus, was sehr positiv war. Jedoch muss man hier beachten, dass aufgrund von fehlender technischer Ausrüstung es für manche Schüler und Schülerinnen schwieriger war am digitalen Unterricht teilzunehmen.

Jedoch wurde mir mehrfach bestätigt, dass Schüler und Schülerinnen den Präsenzunterricht dem digitalen Unterricht vorziehen,

da der direkte Austausch im Klassenzimmer und das gemeinsame Lernen doch schöner ist als alleine in seinem Zimmer an seinen Aufgaben zu sitzen, weshalb wir alle hoffen, dass das kommende Schuljahr wieder im Regelbetrieb verläuft und das Programm Microsoft Teams vorerst nur als Ergänzung zu dem bestehenden Präsenzunterricht dient.

Sarah Lorenz, JSI

Schule geschlossen

Wie erlebten die Lehrer diese Zeit?

1. Welche Herausforderungen beim Unterrichten erlebten Sie durch die Distanz in der Schließungsphase?
2. War es schwierig den Kontakt mit den Schülern aufrechtzuerhalten?
3. Hat sich während dieser Zeit Ihr Wissen im Umgang mit den digitalen Medien verbessert?
4. Was erwarten Sie für das nächste Schuljahr im Hinblick auf Digitalisierung?

Frau Müller-Pophof

1. Vor allem das Problem des mangelnden Kontaktes und das Erarbeiten von Aufgabenstellungen, da es schwierig war zu überlegen, welche Fragen ich wie stelle und wo welches Material passt.
2. Manchmal schon, aufgrund von technischen Problemen, weil es immer wieder zu Schwierigkeiten mit der App „Teams“ kam.
3. Ja, auf jeden Fall. Ich war vorher nicht wirklich gut aufgestellt und lerne immer noch dazu, aber mein Wissen ist um einiges besser geworden.
4. Ich persönlich bin kein großer Fan der Kommunikation über digitale Medien, für mich ist das persönliche Gespräch wichtiger. Allerdings kann ich mir gut vorstellen, dass zum Beispiel kranke Schüler so schneller ihr Material bekommen.

Herr Nückel:

1. Hauptsächlich die fehlende Rückmeldung. Man wusste nicht wirklich, ob die Themen verstanden wurden oder nicht und welche Aufgaben insgesamt eher Schwierigkeiten bereiteten. Außerdem war die zeitliche Einteilung manchmal ein Problem.
2. Sehr unterschiedlich. Für die jüngeren Schüler war es nicht ganz so einfach, weil für sie die App nicht leicht zu handhaben war und sie somit oft Hilfe brauchten. Per Email war der Austausch aber immer ganz gut, da gab es selten Probleme.
3. Ja, vor allen Dingen das Online-Unterrichten hat mich weitergebracht. Ich habe mir ein iPad zugelegt und mich viel damit beschäftigt, wie man die Unterrichtsthemen visualisieren kann.
4. Ich hoffe, dass sich im Laufe des nächsten Schuljahres die Digitalisierung in der Schule weiterentwickelt, da sind wir gerade auch schon dabei.

Frau Baumann

1. Gerade Deutsch- und Fremdsprachenunterricht lebt vom gemeinsamen Miteinander in der persönlichen Begegnung; es war schon interessant zu sehen, wie viel spontane Interaktion abhanden kommt, wenn man nur noch online miteinander in Kontakt tritt. Einige Schülerinnen und Schüler hatten bspw. beim Videounterricht ihre Kameras ausgeschaltet. Wenn man die Mimik nicht sieht und in einen scheinbar leeren Raum "Vous avez compris?" hineinfragt, dann kann man nicht wirklich einschätzen, ob der Unterrichtsgegenstand angekommen ist; auch erreichte der Ton die Adressaten hin und wieder nur zeitverzögert, was eher zu unerwünschter Spontaneität führte. Lernwissen zu vermitteln, funktioniert beim digitalen Unterricht ordentlich; aber wenn es darum geht, ein Thema wirklich zu durchdringen und zu verstehen, dann braucht es die echte Begegnung dazu.
2. Die meisten Schülerinnen und Schüler haben sich flugs mit Microsoft Teams vertraut gemacht. Gab es tatsächlich einmal technische Schwierigkeiten, so klappte die Aufgabenverteilung per Mail über den Klassenverteiler immer, sodass alle über das aktuell behandelte Thema und die Hausarbeiten Bescheid wussten. Sollten wir wieder zu Online-Unterricht übergehen müssen, so würde ich grundsätzlich die Hausarbeiten mit einer Note bewerten dürfen: Teilweise sind gerade in dieser Zeit herausragende gestaltende Texte entstanden, die ein großes Plus verdienen; teilweise würde dies den einen oder anderen motivieren, auch von zu Hause aus, dranzubleiben.
3. Ein Stück weit dadurch, dass ich mich in Teams eingearbeitet habe und bei allen Vorteilen, die digitale Kommunikation hat, auch das Wissen darum gestärkt wurde, welche Nachteile (s.o.) sie mit sich bringt.
4. Nicht nur im nächsten Schuljahr, sondern grundsätzlich wird der Ausbau der Digitalisierung in den kommenden Jahren vorangetrieben - der Prozess ist durch Corona sicherlich beschleunigt worden. Bereits in diesem Jahr wurde ein Medienentwicklungsplan an unserer Schule ausgearbeitet, der Zug um Zug umgesetzt werden soll.

Der Unterricht der Zukunft

Wie verändern Tablets den Unterricht?



Wie sieht der Unterricht der Zukunft aus? In Zeiten der Digitalisierung werden immer mehr Gelder bereitgestellt, um die Modernität in Schulen voranzutreiben. Aber stellen Tablets im Unterricht wirklich eine Bereicherung dar? Sind Tablets wirklich eine Revolution des Schulsystems der Zukunft oder sind sie nur eine vorübergehende Erscheinung?

Vorübergehender Boom oder wirkliche Bereicherung?

Tablets und andere digitale Geräte stellen ungefragt einen enormen Fortschritt dar. Es ist beispielsweise möglich, tagesaktuelle Themen zu recherchieren und sich von alten Schulbüchern zu distanzieren. Ebenfalls ist es möglich mit den Tablets den Umgang mit modernen Medien zu schulen. Jedes Gerät verfügt über eine Kamera und ein Mikrofon. Diese Funktionen könnten zum Beispiel in den sprachlichen Fächern von Vorteil sein. Die eigene Stimme kann sogar mit Bild aufgenommen werden und somit der Lernerfolg dokumentiert werden. Die Schülerinnen und Schüler können individuell

betreut und gefördert werden, Lernerfolge können jederzeit von den Lehrkräften eingesehen werden und entsprechende Hilfestellung kann gegeben werden.

Eine so fundamentale Änderung des Unterrichts erfordert jedoch eine entsprechende Vorarbeit. Die Schulen müssen die Rahmenbedingungen schaffen solche Techniken in den Unterricht einzubinden. Begonnen bei den Tablet-Geräten selbst, bis hin zu einem leis-

Erfordert Veränderung

tungsstarken Schulnetzwerk inklusive geschultem Personal, welches die Technik betreut und instand hält.

An dieser Stelle teilen sich viele Meinungen. Für viele Eltern stellen Tablets in erster Linie einen hohen finanziellen Aufwand dar. Ein modernes Tablet kostet oft hunderte von Euros - im Vergleich dazu sind Bücher im Wert von maximal 100 Euro günstiger - zumindest in einem Schuljahr. Bereits nach wenigen Schuljahren würden sich die Geräte auszahlen.

Die Nachteile

Die Nachteile sind jedoch nicht zu vernachlässigen. Funktioniert ein Tablet nicht oder wurde zu Hause vergessen, ist auch eine Teilnahme am Unterricht nur schwer möglich. Zudem muss es Optionen geben ein Tablet auszuleihen, für finanzschwache Familien, die sich einen Kauf nicht leisten können. Das gesamte Unterrichtsgeschehen ist von einem Gerät abhängig. Funktioniert nur eine Netzwerkkomponente nicht, ist auch kein Unterricht möglich.

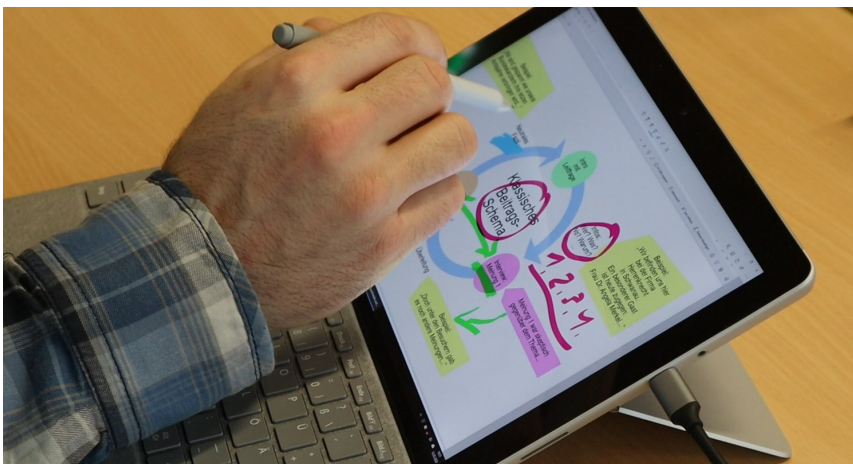
Bereits seit einigen Jahren gibt es in ganz Deutschland Schulen, welche erste Pilotprojekte starten und testen, wie sich der Unterricht entwickelt, wenn in Teilen digital unterrichtet wird.

Fazit

Abschließend stellen Tablets eine persönliche Präferenz dar. Viele Menschen sind offen für neue Medien - viele sind es nicht. Daher muss die Zukunft zeigen, ob sich Pilotprojekte an Schulen durchsetzen und die neuen Geräte von Schülern, Lehrern und Eltern angenommen werden. Die Hürden der Digitalisierung sind in diesem Prozess hoch gesetzt und es fordert kreative Köpfe und innovative Gedanken die Zukunft der Schule gemeinsam zu gestalten.

Jonas Ebding, JSI

Image: flaticon.com



Lust auf mehr?

**Einen Podcast und
einen Videobeitrag
finden Sie im hier**

[Audio](#)

[Video](#)

Top 10

Aktivitäten der Schüler während des Lockdown

1. Kochen / Backen

Auf dem ersten Platz der Umfrage landete das Kochen und Backen.

Sich sein Essen selbst zuzubereiten war zwar zum Teil zwangsweise nötig, da Restaurants geschlossen hatten, aber trotzdem nahmen sich viele Schüler*innen die Zeit, um für sich selbst oder ihre Familie zu kochen oder zu backen, anstatt auf den Lieferservice auszuweichen. Man gab sich Mühe und nahm sich Zeit für die Essenszubereitung. Außerdem erhält selbstzubereitetes Essen meistens automatisch bessere und gesündere Zutaten. Viele Schüler*innen probierten auch neue Rezepte aus.



2. Filme und Serien schauen

Film- und Serienwissen wurde während des Lockdown ganz schön aufgefrischt. Beispielsweise über Plattformen wie Netflix oder Amazon-Prime hatten viele der CSGLer Zugang zu unzähligen Filmen und Serien. Aber auch Youtube-Videos nutzten die Schüler, um sich abzulenken und sich die Zeit zu vertreiben.

Da man keine Termine oder die Verpflichtung zum frühen Aufstehen hatte, waren Filmabende häufiger möglich.

3. Sport

Sport treiben, eine der beliebtesten Aktivitäten während Corona. Von den Befragten erzählten viele, sie wollten fitter werden. Da sie zu Hause mehr Zeit dazu hätten, würden sie die Chance nutzen, um mehr Sport zu machen. Jogging und Workouts waren daher die meist genannten Sportaktivitäten. Aber auch Inliner- und Fahrradfahren oder Reiten waren beliebt.



4. Spazieren und Wandern

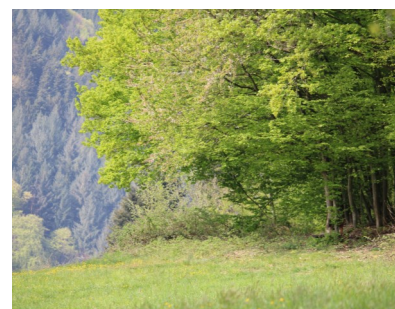
Es zog die Schüler nach draußen in die Natur. Ob lange Wanderungen, Spaziergänge oder mit dem Hund Gassi gehen, Zeit an der frischen Luft war hoch im Kurs. Kurz: Schülerinnen und Schüler wollten die Natur und den Frühling genießen oder einfach viel Zeit draußen verbringen.

5. Zeichnen / Malen

Viele Schüler und Schülerinnen malten und zeichneten während der Home-schooling-Zeit. Doch nicht nur solche, die das vorher auch schon hin und wieder taten, gingen dieser Tätigkeit nach, sondern viele Schüler entdeckten dies auch wieder neu für sich. Sie „lernten“ zeichnen oder malen, weil sie es lange nicht mehr getan hatten.



Die beiden Schülerinnen Lina und Mara der 5. Klasse praktizierten eine ganz besondere Art dieser Aktivität: Sie malten Bilder fürs Altersheim, um den Menschen, die dort leben, in dieser einsamen Zeit eine Freude zu machen. Eine sehr schöne Idee und großes Kompliment für diese schöne und selbstlose Aktion.



6. Mit der Familie Zeit verbringen

Während der Lockdown-Zeit verbrachten die meisten CSGler mehr Zeit mit ihrer Familie. Geschwister im ähnlichen Alter mussten durch die Schulschließungen auch zu Hause bleiben, aber auch Eltern verbrachten teilweise mehr Zeit zu Hause, da sie unter Umständen coronabedingt weniger Arbeit und keine sonstigen Termine hatten. Dadurch und da man sich nicht bzw. nur beschränkt mit Freunden treffen konnte, verbrachte man mehr Zeit im Kreise der Familie und lernte sich unter Umständen auch besser kennen.

Man saß zusammen, spielte etwas, unterhielt sich oder aß gemeinsam.

7. Lesen

Wieder zum Buch zu greifen und zu lesen war auch eine Beliebte Tätigkeit während Corona. Viele hatten nun wieder die Zeit und Ruhe, um sich in ein Buch zu flüchten. Damit landet das Lesen auf Platz sieben. Man sieht, es ist nicht aus der Mode gekommen, lediglich Stress und Zeitknappheit sorgen dafür, dass das Lesen oft zu kurz kommt und man aus Bequemlichkeit eher einen Film anschaut.



8. Telefonieren

Um seine Freundschaften weiterpflegen zu können und den Kontakt zu erhalten, haben viele Schülerinnen und Schüler miteinander telefoniert. Auch erledigten viele ihre Aufgaben dadurch zusammen oder tauschten sich über ihre Ergebnisse aus. Oft wurde auch die Plattform bzw. die App „Houseparty“ genutzt, um damit Videoanrufe mit vielen Personen machen zu können.

9. Haushalt

Auch im Haushalt mitzuhelfen oder aufzuräumen und zu putzen war „beliebt“.

Wenn man viel Zeit zu Hause verbringt, gehören solche Aufgaben zwangsläufig zum Alltag dazu und können sogar Spaß machen, wenn man dabei zum Beispiel Musik / Podcasts hört oder ihnen gemeinsam mit der Familie nachgeht.

10. Podcasts/ Musik hören

Neben allen Aktivitäten, vor allem während der Hausarbeit und dem Sport oder einfach zum Entspannen, hörten die Schülerinnen und Schüler gerne Musik oder Podcasts an.

Das Gute dabei ist, dass man sich zum einen weiterbilden und nebenbei seinen Hobbys nachkommen kann.



Besondere Aktivitäten

- Masken nähen
- Neue Sprache lernen (Chinesisch und Gebärdensprache)
- Neues Instrument lernen
- Kräuter anpflanzen
- Handarbeit (Häkeln, Stricken...)

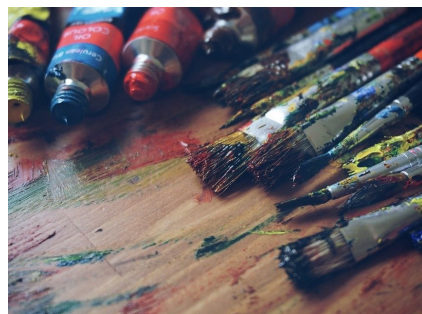
Fazit:

Der Faktor Zeit hat viel dazu beigetragen, dass die CSGler während der Lockdown-Phase mehr Aktivitäten nachkommen und auch neue Dinge ausprobieren konnten, denn Freizeit ist oft knapp, wenn man einen normalen Schulbetrieb und sonstige Termine hat.

Aus diesem Grund war diese ungewöhnliche Zeit sicherlich gut, um sich darüber klar zu werden, was einem wirklich wichtig ist und Spaß macht..

Vielleicht haben auch einige Schüler ein neues Hobby entdeckt oder wurden wieder kreativer.

Annika Huck, JSI



Der Alltag beginnt

Die Jahrgangsstufen kommen zurück

Endlich wieder ein Stückchen Normalität

Seit dem 04. Mai haben die Schulen in Baden-Württemberg und somit auch das CSG für die Jahrgangsstufen wieder geöffnet. Doch es gibt trotz allem Einschränkungen: Die Kurse werden auf maximal 13 Schüler begrenzt. Außerdem findet der Unterricht in der Jahrgangsstufe I nur in den fünfständigen Fächern und in den Basisfächern Mathe und Deutsch statt. In der Jahrgangsstufe II werden nur die Fächer unterrichtet, in denen die Schülerinnen und Schüler jeweils eine schriftliche Abiturprüfung schreiben.

Auch bei den Pausen gibt es Änderungen

Sie finden zeitversetzt und, wenn möglich, in einem Klassenzimmer statt, damit auch hier nur wenige Kontakte entstehen. Durch die im vorgeschriebenen Abstand stehenden Tische, ist es dort sehr leicht diesen einzuhalten. Die beiden Kursstufen sind aber auch insgesamt räumlich voneinander getrennt: Der Unterricht in der Jahrgangsstufe I findet im Altbau statt, während die Jahrgangsstufe II den Neubau nutzt.



Lust auf mehr?
Einen Audiobeitrag
zum Thema finden Sie
[hier](#)

Mara Kollmer

13 Wochen... und nun?

Alle Klassenstufen zurück in der Schule

1. Wie war dein Gefühl nach der Pause wieder zurück an die Schule zu kommen?
2. Wo siehst du die Vorteile bei den A-/B-Gruppen?
3. Wo siehst du die Nachteile bei den A-/B-Gruppen?
4. Bist du mit mehr Motivation/Ehrgeiz zurückgekommen?
5. Was ist momentan deine größte Sorge?

6a: Lotte Rupprecht und Tabea Dewald

1. Ich fand's gut und ich habe mich gefreut meine Freunde wieder zu sehen, auch wenn es zuhause gemütlicher war.
2. Es ist viel ruhiger geworden. Man hat die Möglichkeit eher nochmal nachzufragen und es ist einfacher die mündlichen Noten zu verbessern, da man öfter aufgerufen wird.
3. Die Klasse ist nicht vollständig zusammen und ich sehe meine Freunde aus der anderen Gruppe nicht.
4. In der Schule habe ich mehr Motivation als zu Hause/ Bei mir ist die Motivation gleich geblieben. Zuhause kann ich mich aber mehr konzentrieren, da ich in der Schule mit meinem Nachbarn reden kann und ich dadurch mehr abgelenkt werde.
5. Dass die Schule wieder komplett schließen muss, weil man nach einer gewissen Zeit die Schule doch sehr vermisst hat.

9a: Laura Walter

1. Es war eigenartig, da ich nicht erwartet habe, dass man so schnell wieder in die Schule kommen darf. Aber ich hatte ein gutes Gefühl und habe mich darauf gefreut.
2. Man hat weniger Ablenkung. Außerdem hat man auch eine bessere Möglichkeit sich im Unterricht zu melden und sich daran zu beteiligen.
3. Man sitzt zu weit voneinander weg und kann keine Partnerarbeit machen.
4. Ich beteilige mich mehr im Unterricht. Es macht mehr Spaß in kleineren Gruppen zu lernen.

Jsl: Sophie Focht

1. Am Anfang war es komisch. Gerade die ersten Tage und das Tragen des Mundschutzes war sehr ungewohnt. Zuerst wusste ich auch nicht, wie genau ich mich verhalten soll.
2. Es sind kleinere Klassen, d.h. es ist wesentlich einfacher mündlich mitzumachen. Man merkt, dass viele in kleineren Gruppen lieber mündlich mitmachen und sich mehr trauen. Ich find's gut, dass man immer wieder eine Woche im Homeschooling verbringt, da es mir in manchen Fächern leichter fällt selbst zu lernen. Die Woche darauf kann man das Selbsterarbeitete mit dem Lehrer besprechen.
3. Gibt keine.
4. Nicht wirklich. Nach so einer langen Schulpause war ich eher weniger motiviert, weil ich merkte, dass Homeschooling auch gut klappt und ich damit besser zurechtkomme.
5. Dass man mit dem Schulstoff nicht durchkommt und auch die vielen Klausuren, die ausfallen mussten fehlen. Da kommt es dann auf die eine Klausur an und man hat weniger Chancen sich im Schriftlichen zu verbessern. Gerade wenn man weiß, dass alles ins Abi zählt.



1. Wie war Ihr Gefühl nach der Pause wieder zurück an die Schule zu kommen?
2. Wo sehen Sie die Vorteile bei den A-/B-Gruppen?
3. Wo sehen Sie die Nachteile bei den A-/B-Gruppen?
4. Haben Sie das Gefühl, dass die Schüler mit mehr Motivation in die Schule zurückgekommen sind?
5. Sind Sie zufrieden mit dem aktuellen Schulbetrieb?/Was ist momentan Ihre größte Sorge?
6. Wie ist es, die Klasse geteilt zu unterrichten?

Herr Keck

1. Eine lange Pause hatte ich nicht. Ich war fast täglich in der Schule. Die Schule war gespenstisch leer in dieser Zeit, aber ich war froh, dass mit der Rückkehr der Schüler wieder Leben in die Schule gekommen ist, allerdings ständig mit der Sorge verbunden, alles richtig gemacht zu haben und zu machen.
2. Man kann auf einzelne Schüler besser eingehen, gerade stille Schüler können sich aktiver in den Unterricht einbringen.
3. Es gibt keinen Klassenverband und Freundschaften leiden. Die Leistungsnachweise sind durch die Klassenteilung komplizierter zu erstellen. Außerdem sieht man die Schüler immer nur alle zwei Wochen.
4. Das Bild ist sehr differenziert. Bei einigen Schülern hatte ich den Eindruck, dass sie Probleme hatten, sich wieder an einen geregelten Schulbetrieb zu gewöhnen.
5. Ich glaube, dass wir mit unserem Konzept das Beste herausgeholt haben. Leider ist die Rückkehr sehr spät geschehen und Schüler gehen in den Ferienmodus über. Zwar sind alle Schüler versetzt, jedoch hoffe ich, dass die Lerndefizite nicht zu groß geworden sind. Im nächsten Jahr sind Singen und Blechbläser in geschlossenen Räumen weiterhin untersagt, aber ich habe die Hoffnung, dass sich das noch verändern wird, da unser Musikgymnasium von praktischem Musikunterricht lebt. Die Angst vor einem zweiten Lockdown bleibt.
6. Es ist sehr angenehm. Es ist wesentlich ruhiger, gibt kaum Störungen und die Schüler kommen häufiger dran, müssen somit auch besser aufpassen.

Frau Person-Weber

1. Ich hab mich sehr gefreut. Zugegeben, habe ich in der Nacht zuvor schlecht geschlafen, weil ich unheimlich unsicher war. Die Sorge, man trifft sich nach langer Zeit wieder mit den Schülern. Wie wird es sein? Das war für mich ein großes Fragezeichen.
2. Ich sehe, dass sich manche Schüler mehr trauen in der kleinen Gruppe was zu sagen und eher aus sich herausgehen.
3. In der größeren Gruppe können die Schüler zwischendurch auch mal entspannen, denn jetzt in den kleinen Gruppen und auf Abstand bleiben zu müssen, bedeutet für die Schüler eine große Herausforderung und womöglich auch eine Belastung. Durch die Abstandsregelung muss man einfach anders unterrichten. Das vermisste ich momentan ganz stark, diese Abwechslung an Möglichkeiten.
4. Ich denke, viele Schüler haben sich wieder gefreut in die Schule zu kommen, ihre Freunde zu sehen und im besten Fall natürlich auch ihre Lehrer. Aber mit Sicherheit auch auf den Austausch. Ich sehe das als großes Problem des home-schooling, denn der Austausch kann nur face-to-face richtig gut gelingen. Das ist, was ich am Präsenzunterricht so genieße und was auch die Schüler genießen.
5. Ich bin recht zufrieden. Im Klassenzimmer herrscht eine große Disziplin. Meine große Sorge ist, wie es nach den Ferien weitergehen wird, wenn keiner mehr auf Abstand sein muss. Kommt die zweite Welle? Ich sehe es mit Sorge.
6. In der großen Gruppe kann man mit anderen Unterrichtsformen spielen, was man momentan nicht kann. Es ist eine hohe Konzentration da. Jedoch weiß ich auch, dass es für die Schüler und auch für die Lehrer sehr anstrengend ist. Die Fokussierung liegt vor allem beim Frontalunterricht.

1. Wie war Ihr Gefühl nach der Pause wieder zurück an die Schule zu kommen?
2. Wo sehen Sie die Vorteile bei den A-/B-Gruppen?
3. Wo sehen Sie die Nachteile bei den A-/B-Gruppen?
4. Haben Sie das Gefühl, dass die Schüler mit mehr Motivation in die Schule zurückgekommen sind?
5. Sind Sie zufrieden mit dem aktuellen Schulbetrieb?/Was ist momentan Ihre größte Sorge?
6. Wie ist es, die Klasse geteilt zu unterrichten?

Herr Roos

1. Ich habe mich sehr gefreut und fand es bemerkenswert, wie schnell sich alle an die Situation gewöhnt haben. Es war toll aus dem Home-schooling wieder rauszukommen.

2. Man bekommt alle Schüler individuell mit. In den gewohnten großen Gruppen ist es manchmal nicht leicht, jeden einzelnen konstant im Blick zu haben.

3. Man kann nicht kontinuierlich arbeiten. Die Schüler werden immer wieder rausgerissen, wenn sie eine Woche nicht da sind. Man hat damit Schwierigkeiten an die nächste Woche anzuknüpfen. Freundschaften werden durch die gemischten Gruppen auseinandergerissen. Grundsätzlich fühlt es sich einfach nicht richtig an nur die Hälfte zu unterrichten, wenn man die Klasse zusammen gewöhnt ist.

4. Die meisten haben sich riesig gefreut wieder Menschen um sich rum zu haben. Durch das Singverbot und gruppenbasiertem Arbeiten wurde die Freude leider etwas gedämpft. Viele haben Schwierigkeiten wieder ins Arbeiten reinzukommen.

5. Ich hoffe, dass es möglich sein wird, für den Musikunterricht vernünftige und angemessene Lösungen an den einzelnen Schulen zu formulieren. Insbesondere für eine Schule wie das CSG, an dem der gesamte Musikunterricht auf dem Singklassenmodell aufbaut, aber auch an allen anderen Schulen im Land wäre das ursprünglich angedachte Pauschalverbot des Singens vernichtend für die Schulmusik.

6. Es ist eine Chance eine andere Arbeitsdynamik und Arbeitsatmosphäre zu erreichen. Dadurch, dass die Schüler die Pausen im Klassenverband verbringen müssen, entstehen innerhalb der Klasse neue Freundschaften. Spannend als Lehrer ist es, dass man eigentlich zweimal hintereinander dasselbe macht, aber es trotzdem nie dasselbe

ist. Da klappt das Gleiche in der einen Gruppe besser als in der anderen, obwohl es ja eigentlich die selbe Klassenstufe ist.



Simone Albert

Schule nach „Corona-Ferien“

Interview mit einer Schülerin aus der JSI

Nach den Pfingstferien ging es für die Schüler wieder in die Schule. Doch wie ist eigentlich die persönliche Einstellung nach den „Corona-Ferien“?

Im Interview Leonie Benthin, eine Schülerin aus der JSI.

Wie sieht es mit dem Schulweg aus?

Ich fahre viel mit dem Bus, was aber eher nervig ist, aufgrund der Maske und der Hitze. Man nutzt Freunde mit Auto als Mitfahrgelegenheit und überlegt hinterher, ob das jetzt schlecht ist, weil man soziale Kontakte meiden soll und man seine Freunde dadurch auch ausnutzt. Fahrrad fahren ist für mich keine Option, da mein Schulweg von insgesamt 24 Kilometer einfach zu weit ist und durch Corona eine Verzögerung beim Führerschein entstanden ist und selbst das heißt noch lange nicht, dass man ein eigenes Auto hat und so ganz umweltfreundlich ist es ja auch nicht.

Wie stressig war der Unterricht?

Er war stressig, weil man den Lernstoff von zuhause wiederholen musste und teilweise in Fächern, welche komplexe Denkweisen hervorrufen, wie zum Beispiel die naturwissenschaftlichen Fächern, auch noch verstehen und nacharbeiten musste. Auch versuchten die Lehrer Themen, welche eigentlich mehrere Schulstunden in Anspruch nehmen würden, in eine zu packen, um sie in Klausuren und Tests abfragen zu können. Allerdings waren die Kleingruppen, in welchen man unterrichtet wurde, auch eine schöne Abwechslung und Lehrer konnten, wenn Zeit war, individueller auf einzelne Schüler eingehen und ihnen personenbezogener helfen. Durch die kleineren Gruppen wurde man nicht

so oft abgelenkt, konnte aber im schlechtesten Fall auch nur zu dritt in einem Raum sitzen. Der Frontalunterricht war leider oft anstrengend, da Gruppenarbeiten oder auch Partnerarbeiten nicht möglich waren und man somit keine Abwechslung zum Vortrag des Lehrers hatte.

Wie vorbereitet fühlst du dich auf dein zweites Abitur-Jahr?

Ich habe das Gefühl Zeit verloren zu haben und dass Themen einfach zu wenig oder zu grob behandelt wurden. Auch habe ich Angst davor, nicht genügend auf die Abiturprüfungen vorbereitet zu sein. Bei vielen Themen fehlt einfach die Tiefe und die Übung.

Abschließend hoffe ich, dass nach den Sommerferien wieder Normalität einkehrt und man wieder im normalen Klassenverbund unterrichtet wird.

Kim Mayer, JSI

Wie fühlt es sich an, nach so langer Zeit wieder in die Schule zu gehen?

Es fühlt sich komisch an, weil es ungewohnt ist, nach so langer Zeit wieder einen geregelten Tagesablauf zu haben. Man hat sich gleich überfordert gefühlt, weil Arbeiten und Tests auf einen eingestürmt sind und es nur noch darum ging, eine Note zu bekommen. Auch die Lehrer haben Stress verbreitet und haben versucht so viel Schulstoff wie möglich zu besprechen.

Was hat sich für dich in der Schule verändert?

Man ist vorsichtiger geworden, beim Türgriff Anfassen oder generell im Umgang mit seinen Mitschülern. Man wird unsozialer, weil man sich in Pausen nicht mehr unterhält, sondern eher für sich ist oder Dinge nacharbeitet. Man arbeitet für die Schule mehr mit Medien wie Tablet, Computer oder Handy. Man nimmt sich mehr Vesper von zuhause mit, da in der Schule der Pausenverkauf geschlossen ist.

Der „Lockdown“

Und dann war alles anders...



„Wir möchten gerade in Zeiten der Not füreinander da sein. Doch im Augenblick ist leider das Gegenteil richtig. Im Moment ist nur Abstand Ausdruck von Fürsorge.“ (Angela Merkel)

Das Clara-Schumann-Gymnasium ist leer, keine Schüler, keine Lehrer, kein Personal. Nur das Büro des Rektorats ist noch besetzt - Joachim Rohrer hält die Stellung in dieser Krisenzeit. Die Gänge sind nicht voll von Schülern, im Lehrerzimmer sind keine Lehrer mehr, in der Schulküche wird nicht mehr gekocht, die Tafeln sind nicht mehr beschrieben mit mathematischen Formeln, Musiknoten oder ähnlichem. Auch die Sporthalle ist wie ausgewechselt, wo früher die Schüler gemeinsam ausgelassen Sport gemacht haben, ist das Gebäude vereinsamt. Ja, so wie es vor ein paar Wochen war, ist es jetzt nicht mehr. Nicht nur optisch hat sich das Gebäude verändert. Auch den Gesang, das Musizieren, das Geschrei auf dem Fußballplatz, das Gemurmel auf den Gängen hört man nicht mehr. Totenstill ist es geworden. Fast wie in einem Geisterhaus.

So sieht es auch in anderen Schulen in Lahr und ganz Deutschland aus. Bis vor ein paar Wochen war die Welt noch in Ordnung. Jetzt geraten die Menschen in Panik, wenn sie sich zu nahe sind oder irgendwo ein Mensch hustet. „(...) ab kommenden Dienstag bis zum Ende der Osterferien alle Schulen und Kitatagesstätten im Land zu schließen.“, so der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Winfried Kretschmann, in seiner Rede vom 13.03.2020. Am Montag den 16.03.2020 kamen alle Schüler nochmals in den Unterricht. Schon an diesem Tag war die Stimmung ganz anders. Einige Schüler freuten sich über die zusätzlichen „Ferien“, andere waren ganz besorgt, wie es denn nun weitergehen wür-

de. Tatsächlich kann diese Frage einem Sorgen bereiten, denn vor allem für die Großeltern kann der Virus lebensbedrohlich sein. Deshalb ist es wichtig, das nötige Verantwortungsbewusstsein zu haben, um zu erkennen, dass es in dieser Zeit nicht darauf ankommt seine Freunde in Partykellern oder auf Sportplätzen zu treffen, die übrigens geschlossen wurden. Wichtig ist es, sich den Anweisungen der Behörden zu fügen, füreinander da zu sein, für die Hilfsbedürftigen einzukaufen, auf Abstand zu bleiben, um so den Ärzten, Pflegern, Krankenschwestern, Kassiererinnen usw. zu zeigen „Hey, wir ziehen an einem Strang und wir schaffen es gemeinsam aus dieser Krise heraus.“ „Wir erleben gegenwärtig eine Krise, die in der Geschichte der Bundesrepublik ohne Vorbild ist. Das, was wir jetzt brauchen, ist Solidarität.“, erklärt Olaf Scholz (Bundesfinanzminister).

Joachim Rohrer ging an diesem besagten Montag durch die Klassen und klärte die Schüler und Schülerinnen über die kommenden Wochen auf. Er gab den Klassen Tipps, wie sie die nächsten Tage verbringen könnten. Das schenkte vielen Schülern Mut, positiv in die unbekannte Situation zu starten. Auch die jeweiligen Fachlehrer stellten sich den Fragen der Schüler.

Die Schließung der Schulen führt zu einigen Umstellungen im weiterlaufenden Schuljahr. Schüler bekommen von ihren Lehrern Aufgaben nach Hause geschickt, der Seminarkurs läuft über Videokonferenz ab. Während die jüngeren sowie die älteren Schüler Aufgaben von den Lehrern zuhause bearbeiten, ist es vor allem den „alten Hasen“ bange in Anbetracht der Situation. Die JSI sowie die JSII hoffen durch diese Situation keinen relevanten Stoff für das Abitur zu verpassen. Insbesondere die diesjährigen Abiturien-

ten sind durch die Schulschließung betroffen. Das Abitur wurde verschoben. Dem Kultusministerium ist es jedoch wichtig, dass alle Schülerinnen und Schüler die Chance haben sollen, den Abschluss zu erlangen, ohne benachteiligt zu sein. Anders als die letzten Jahre wird es zusätzlich zu dem Haupttermin zwei Nachtermine im laufenden Schuljahr geben und einen dritten Nachtermin nach Schuljahresende. Hier will das Kultusministerium Rücksicht auf die höhere Wahrscheinlichkeit nehmen, dass Schüler krankheitsbedingt oder aufgrund anderer Umstände nicht am Haupttermin teilnehmen können. Das Abitur soll so fair für die Abiturienten sein, wie es ihnen zu steht. Die weiteren Klassen werden im laufenden Schuljahr weniger Arbeiten schreiben, da die Mindestanzahl der schriftlichen Arbeiten nicht eingehalten werden kann. Ebenfalls die Verpflichtung zur Durchführung einer „gleichwertigen Feststellung von Leistungen“ (GFS) ist ausgesetzt. Mit dieser Entwicklung des Schuljahres 2019/2020 hatte wohl keiner gerechnet. Auch Veranstaltungen wie der Abiball wurden abgesagt. Ausflüge, Schüleraustausche und Klassenfahrten, unter anderem die Studienfahrt der zukünftigen Abiturienten 2021, wurde abgesagt. Die Projektwoche, der Sport- und Wandertag fällt aufgrund dieser schwierigen Umstände dieses Kalenderjahr ins Wasser. Keinesfalls um den Spaß zu rauben. Nein, um die Schüler zu schützen und zu gewährleisten, dass nach dieser Krise weitestgehend Veranstaltungen wieder stattfinden können. Wichtig ist es, sich auf diesen Tag zu freuen, an dem wieder alles normal sein wird, an dem

man sich wieder in den Arm nehmen darf. Das wird ein schöner Tag. Vorfreude ist doch die schönste Freude. Sich daran festzuhalten, kann eine kräftige Stütze in diesen Tagen sein.

Außerschulische Aktivitäten wie das Mitwirken in Sport- und Musikvereinen ist zu unterlassen. Clubs, Feste, Konzerte, Spiele, Partys und Olympia sind abgesagt. Wie lange das noch sein wird, kann niemand sagen. Aber es liegt auch an den Bürgern, wie sie mit der Situation umgehen. Spielplätze, Sportanlagen wie Sporthallen und Sportplätze sind geschlossen. Aber was soll man denn dann den ganzen Tag machen? Wie fühlt man sich so fern von sozialen Kontakten und seinem eigentlichen Alltag?



Vivian Leber, Kurssprecher JS1 (01.04.20)

„Ein typischer Tagesablauf von mir sieht wie folgt aus: Nachdem ich ausgeschlafen habe, gibt es erstmal ein ausführliches Frühstück. Dann erledige ich die Aufgaben, die mir die Lehrer geschickt haben. Nach dem Mittagessen geh ich meistens mit meinem Papa in unser Feld oder repariere unseren Traktor. Abends spiele ich mit meinen Geschwistern Monopoly oder schaue Fernseh.“

Jakob Kollmer, 7a (01.04.20)

„Auch ich als Schüler habe Bedenken wegen der ganzen Situation. Dennoch versuche ich das Beste daraus zu machen, indem ich zum Beispiel meinen Hobbys, wie Sport und Musik machen, nachgehe. Außer dem Bearbeiten der eintreffenden Schulaufgaben bewege ich mich auch in meinem Garten oder laufe eine kleine Runde im Wald - natürlich allein, fern von anderen Menschen. Der Umgang mit meinen sozialen Kontakten mag wohl zurzeit eingeschränkt sein, aber Onlineplattformen, über die man per Videoanruf miteinander kommunizieren kann, helfen dabei, den Anschluss zu den sozialen Kontakten und der Welt nicht zu verlieren. Alles in allem ist dies eine Situation, die wir bisher noch nie so gekannt haben, aber gleichzeitig ist sie auch das Beste für unser Wohl. Drinnen bleiben, um Leben zu schützen ist für mich momentan der beste und einzige Gedanke.“

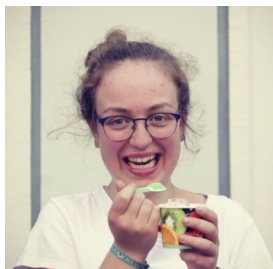
Anonym; JS1
(2.04..20)

„Am Anfang war noch alles okay. Ich konnte gut alles positiv sehen und war viel in der Natur, vor allem im Wald. Ich habe versucht die Homeschooling Aufgaben gut zu erledigen. Ich habe viel im Haushalt gemacht und bin dankbar für alles. Aber da meine Eltern beide den ganzen Tag länger als normal arbeiten und ich dadurch viel alleine bin, fehlt mir der „Halt“. Kurz: ich fühle mich ein bisschen einsam. Als Einzelkind haben mir hier vor allem Geschwister gefehlt, aber mit meiner Cousine kann ich sehr viel Zeit verbracht. Natürlich sehe ich die Situation dennoch als gute Chance. Jedoch fühle ich mich manchmal auch überfordert, da ich nie genau weiß, ob ich die gestellten Aufgaben richtig mache und auf dem richtigen Weg bin. Werde ich abgehängt? Keinesfalls soll das ein Vorwurf an die Lehrkräfte sein. Es ist einfach eine blöde Situation. Sicherlich werde ich später einmal dankbar für diese Erfahrung sein können.“

„Ich gebe jetzt auch noch meinen Senf zu „Corona-Time“ dazu. Ich genieße die Zeit. Hört sich für euch bestimmt „weird“ an, aber ich kann sehr gut abschalten, Abstand von dem Schulstress und dem restlichen Stress nehmen und mich auf die wichtigsten Dinge konzentrieren. Diese Zeit mag für manche sehr hart sein, weil ihnen vieles fehlt oder ihnen auch das viele Aufeinandersitzen mit der Familie zu viel ist, aber ich habe für mich am Anfang der Situation beschlossen, positiv in die Situation reinzugehen und auch positiv wieder rauszukommen. Und das habe ich bis heute geschafft.“



Joanne Imasuen, 11d (02.04.20)



Franziska Kollmer, JSI
Schülersprecherin (01.04.20)

„Nachdem ich ausgeschlafen habe, erledige ich die Aufgaben der Lehrer. Nachdem diese erledigt sind, koche ich meistens das Mittagessen oder backe Kuchen. Oder telefoniere mit meinen Freundinnen. Außerdem verbringe ich viel Zeit mit meiner Familie, indem ich mit ihnen Spiele spiele oder einen Film schaue.“

„Zu Beginn der Schulschließung plagten mich gemischte Gefühle. Nicht zu wissen, ob und wann in diesem Jahr überhaupt ein Abitur stattfinden wird, plagte meine Lernmotivation. Als die offizielle Verschiebung des Abiturs bekanntgegeben wurde, hatte ich wieder ein Ziel vor Augen und konnte mich dementsprechend wieder besser auf das Lernen fokussieren. Da wir in der Schule glücklicherweise mit nahezu dem gesamten Abiturstoff fertig waren, war die Situation, wie sie war, eigentlich kein Nachteil für mich. Ganz im Gegenteil, ich konnte gezielt die für mich relevanten Fächer und Themen noch einmal wiederholen und bei allen Fragen auf die Lehrkräfte zurückgreifen, die uns immer zuverlässig zur Seite standen. Dennoch war es keine einfache Situation, denn neben dem Pauken fürs Abi fehlten mir die sozialen Kontakte zu meinen Mitschüler*innen und der Teamsport sehr.“



Hannah Kopf, JS2 (07.04.20)

„Die Schließung der Schule stellt für alle Beteiligten eine große Herausforderung dar. Alle zu Hause, aber keine Ferien, das bedeutet für die ganze Familie, zunächst eine Struktur in den Tag zu bringen und viel Disziplin. Der Esstisch wird zum Schreibtisch umfunktioniert, das Handy und der PC im Dauerbetrieb. Nach anfänglicher Panik und Unsicherheit, wie das Lernen zu Hause möglich sein soll, stellt sich eine gewisse Routine mit Höhen und Tiefen ein. Frust, wenn das WLAN nicht funktioniert und Eltern als Hilfslehrer einspringen müssen. Nicht alle Eltern sind dazu in der Lage bzw. nicht alle Kinder und Jugendlichen lassen überhaupt Hilfe zu. Ein großes Problem, wenn neuer Stoff erarbeitet werden muss. Wünschenswert wäre mehr Kontakt und Austausch mit den einzelnen Lehrern gewesen. Hierzu bedarf es natürlich der technischen Voraussetzungen. Vielleicht eine Aufgabe für die Zukunft, ein virtuelles Klassenzimmer möglich zu machen. Diese Pandemie wird vielleicht nicht die letzte sein, die wir zu bewältigen haben.“



Heike Faißt, Elternbeirätin
(13.04.20)

So eine Situation hat es noch nie gegeben. Manche Menschen vergleichen diese Krise mit einem Krieg. Nur, dass es noch nie eine Krise gab, bei der die ganze Welt stillstand.

Hier in Deutschland können die Menschen sich glücklich schätzen ein so wahrhaftig gut funktionierendes Gesundheitssystem zu haben, welches sich andere Länder nur wünschen können. Die New York Times spricht von der „German-Ausnahme“. Trotzdem gibt es doch ein paar Menschen, die es einfach nicht zuhause aushalten können. Menschen regen sich teilweise auf und möchten Lockerungsmaßnahmen. Sie müssen ja nicht einmal in den Krieg ziehen, wie es Generationen vor uns getan haben. Nein, sie müssen einfach nur Ruhe bewahren und zuhause bleiben. Die meisten haben das zum Glück auch verstanden. In anderen Ländern wie Großbritannien, Italien oder nur

über den Rhein im Elsass, herrschen ganz andere Bedingungen. Die Kapazität der Versorgungsmöglichkeiten in Krankenhäusern, aufgebauten Stationen, etc. liegt weit unter der Anzahl von Menschen, die erkrankt sind und in Versorgung gehören. Ärzte müssen entscheiden, wer leben darf und bei wem das Todesjahr 2020 den Grabstein zieren wird, sofern es Platz auf den Friedhöfen gibt.

Der Zustand gleicht dem bekannten Armageddon aus der Bibel oder bekannten Hollywoodstreifen, nur dass in der Realität der Held, der uns alle rettet, noch fehlt. Für unsere Menschheit, für unsere Nachbarländer, für unsere Helfer an der vordersten Front und für unsere Großeltern, für sie alle bleiben wir zuhause. Bleibst auch du zuhause?

Aber das Leben geht weiter. Wenn man dann mal Fahrrad fahren, joggen oder einkaufen geht, sich also aus dem

Haus wagt, dann fällt einem sehr deutlich auf, dass die Mitmenschen alle viel freundlicher geworden sind. Auf dem Dorf grüßt man sich in der Regel immer, aber seit diesen Tagen haben die Menschen ein Lächeln auf dem Gesicht. Sie sind locker, nicht gestresst und können einfach mal herunterfahren. Abschalten. Die Zeit mit der Familie genießen und genau dafür ist diese Zeit da.

Es ist die Zeit, in der man der Familie am nächsten ist. Man macht Dinge, die man vielleicht schon länger nicht mehr gemacht hat. Man fängt z.B. wieder an zu malen, kramt das Instrument raus, mit welchem man aufgehört hat und findet plötzlich wieder Freude an den kleinen Dingen des Lebens. Die Kinder kochen, während die Eltern im Home-office sind.

Dadurch unterstützt die Familie sich gegenseitig. Was auch der Fall ist, es wird viel mehr gegessen. Aber es wird auch mehr Alkohol getrunken. Hier greift der Mensch aber nicht mehr zu dem Corona-Bier, welches unter anderem auch die Produktion eingestellt hat. Nach der Krise muss man sich überlegen, ob man zu den „Weight Watchers“ geht oder doch lieber zu den „Anonymen Alkoholikern“. Die einen gammeln den ganzen Tag nur rum, essen, schauen Netflix und dann gibt es noch die andere Seite, die, die jetzt endlich Zeit für den Sport haben. Klar, Fitnessstudio, Fußballspielen, Handballspielen usw. ist momentan einfach nicht drin. Aber es gibt eben doch noch die alten Sportmatten, die irgendwo im Haus versteckt sind. Jeder verbringt die Tage unterschiedlich und irgendwie doch gleich, denn alle sind in ihren vier Wänden und träumen von dem Tag, an dem dann endlich wieder Feste stattfinden, man nicht nur zu zweit draußen rumlaufen darf, die Fahrschule wieder öffnet, man womöglich endlich die Familie

vom Hals hat, einfach auf den Tag, an dem man wieder machen kann, was man will.

Auch die Mutter Erde kann durchatmen. Auf einmal werden dort, wo letztes Jahr noch Touristen zu dieser Zeit waren, Fische in einer Lagune von Venedig gesichtet. Und das, obwohl man damit schon gar nicht mehr gerechnet hat. Das Wasser in den Kanälen Venedigs ist durch das Coronavirus und den ausbleibenden Tourismus so sauber wie schon lange nicht mehr. Auch in anderen Teilen unserer Welt lassen sich solche Phänomene erkennen. Vielleicht musste es so kommen. Vielleicht musste die Natur, die Erde, einfach mal durchgreifen und sich vor uns Menschen schützen. Fakt ist, dass das Coronavirus in den letzten Monaten mehr für unsere Welt gemacht hat, als Greta Thunberg sich erhofft hat. Aber durchatmen wird die Welt trotzdem nicht lange, denn wenn der Tag gekommen ist, an dem wieder alles „normal“ läuft, wird vermutlich die Hölle los sein oder es wird genau das Gegenteil passieren, denn mo-

mentan lernt jeder Mensch etwas Neues kennen. Wer weiß, vielleicht erholen sich die Menschen nach dem Schrecken auch nur einfach auf dem Sofa. Was man ja nicht schon die letzten Wochen getan hätte...

Jeder Mensch findet eventuell zu sich selbst, entdeckt Ecken an sich, die man nicht kannte. Es ist die Zeit, in der Menschen auch kleine Arbeiten zuhause erledigen können. Zum Beispiel gehört der Flur endlich gestrichen, oder man arbeitet im Garten. Hierfür wurden sogar extra Baumärkte offengelassen, um die Menschen beschäftigen zu können. Interessant ist vor allem, dass man trotzdem noch lebt. Man braucht das ganze Drumherum eigentlich gar nicht, es geht auch ohne. Jedoch ist es eine Bereicherung des Lebens und das lernt man jetzt erst richtig wertzuschätzen.

Luise Schröder, JSI

Stand: 03.04.2020

